

Exemplar für Prüfer/innen

Kompensationsprüfung zur
standardisierten kompetenzorientierten schriftlichen
Reifeprüfung/ Reife- und Diplomprüfung

Juni 2018

Deutsch

Kompensationsprüfung 2

Angabe für **Prüfer/innen**

Hinweise zur Kompensationsprüfung für Prüfer/innen

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Die vorliegende Kompensationsprüfung enthält eine Aufgabe, die in mehrere Arbeitsaufträge untergliedert ist. Alle Arbeitsaufträge sind anhand der Textbeilage(n) im Prüfungsgespräch zu bearbeiten und bilden die beiden Anforderungsbereiche *Reproduktion, Reorganisation und Transfer* sowie *Reflexion und Problemlösung* ab. Beim letzten Arbeitsauftrag handelt es sich um einen monologischen Sprechauftrag, der von der Kandidatin/vom Kandidaten selbstständig und nicht dialogisch auszuführen ist.

Sie finden im Anschluss an die Aufgabenstellung und die Textbeilage(n) eine Kommentierung der Aufgabenstellung, die Sie bei der Beurteilung der Kompensationsprüfung unterstützen soll. Außerdem sind dieser Kompensationsprüfung auch der zugehörige Beurteilungsraster und eine Korrektur- und Beurteilungsanleitung beigelegt, die verpflichtend anzuwenden sind.

Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.

Die Vorbereitungszeit beträgt mindestens 30 Minuten, die Prüfungszeit maximal 25 Minuten. Die Kandidatin/der Kandidat darf als Hilfsmittel ein Wörterbuch verwenden.

Für eine positive Beurteilung der mündlichen Kompensationsprüfung müssen die Anforderungen in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt sein.

Für die Gesamtbeurteilung werden sowohl die im Rahmen der Kompensationsprüfung erbrachten Leistungen als auch das Ergebnis der Klausurarbeit herangezogen. Über die Gesamtbeurteilung entscheidet die Prüfungskommission.

Thema: Kurt Kusenberg: *Nihilit*

Lesen Sie die Kurzgeschichte *Nihilit* (1951) von Kurt Kusenberg (Textbeilage 1).

Bearbeiten Sie anschließend die folgenden Arbeitsaufträge:

Arbeitsaufträge		Anforderungsbereiche
1.	Geben Sie den Inhalt der Kurzgeschichte wieder .	Anforderungsbereich 1 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer</i>
2.	Analysieren Sie die Kurzgeschichte im Hinblick auf – ihren Aufbau, – ihre sprachliche Gestaltung.	Anforderungsbereich 1 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer</i>
3.	Erschließen Sie , wie die satirische Wirkung des Textes erzeugt wird.	Anforderungsbereich 1 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer</i>
4.	Sie halten nun vor der Prüfungskommission ein Kurzreferat über Kurt Kusenbergs Kurzgeschichte <i>Nihilit</i> . Darin – beschreiben Sie die Besonderheiten des Werkstoffs <i>Nihilit</i> , – charakterisieren Sie den Erfinder Rotnagel, – deuten Sie den Text im Hinblick auf die darin enthaltene Kritik (berücksichtigen Sie dabei auch das Verhalten der Konsumentinnen und Konsumenten).	Anforderungsbereiche 1 und 2 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer;</i> <i>Reflexion und Problemlösung</i> Prüfungszeit: max. 5 Minuten (mind. 3 Minuten)

Textbeilage 1

Hinweis: Die Rechtschreibung des Originaltextes wurde beibehalten.

Kurt Kusenberg: *Nihilit* (1951)

Ein Mann namens Rotnagel erfand einen neuen Klebstoff, der sehr vertrauenswürdig aussah und nach Oleander duftete; viele Frauen bedienten sich seiner, um angenehm zu riechen. Gegen diese Unsitte kämpfte Rotnagel heftig an – er wünschte, daß seine Erfindung sinngemäß verwendet werde. Gerade das aber bot Schwierigkeiten, denn der neue Klebstoff klebte nichts, jedenfalls nichts Bekanntes. Ob Papier oder Metall, Holz oder Porzellan – keines von ihnen haftete am gleichen oder an einem fremden Material. Bestrich man einen Gegenstand mit dem Klebstoff, so glitzerte dieser vielversprechend, aber er klebte nicht, und darauf kam es ja eigentlich an. Trotzdem wurde er viel benutzt, weniger aus praktischen Gründen, sondern wegen des herrlichen Oleanderduftes.

Rotnagel war kein Narr. Er sagte sich: ein Klebstoff, der nichts klebt, verfehlt seinen Zweck; es muß also etwas erfunden werden, das sich von ihm kleben läßt. Sicherlich wäre es einfacher gewesen, die Erzeugung einzustellen oder seinen Mißbrauch durch die Frauen hinfort zu dulden, doch der bequeme Weg ist verächtlich. Darum gab Rotnagel drei Jahre seines Lebens daran, einen Werkstoff zu entdecken, der sich von dem Klebstoff kleben ließ, allerdings nur von diesem.

Nach langem Überlegen nannte Rotnagel den neuen Werkstoff Nihilit. In der Natur kam Nihilit nicht rein vor, man hat auch nie einen Stoff finden können, der ihm von ferne glich; es wurde mit Hilfe eines überaus verwickelten Verfahrens künstlich erzeugt. Nihilit hatte ungewöhnliche Eigenschaften. Es ließ sich nicht schneiden, nicht hämmern, nicht bohren, nicht schweißen, nicht pressen und nicht walzen. Versuchte man dergleichen, so zerbröckelte es, wurde flüssig oder zerfiel zu Staub; manchmal freilich explodierte es. Kurzum, man mußte von jeder Verarbeitung absehen.

Für Zwecke der Isolation kam Nihilit nicht recht in Frage, weil es sehr unzuverlässig war. Bisweilen isolierte es Strom oder Wärme, bisweilen nicht; auf seine Unzuverlässigkeit konnte man sich allerdings verlassen. Ob Nihilit brennbar sei, blieb umstritten; fest stand nur, daß es im Feuer schmorte und einen ekelhaften Geruch verbreitete. Dem Wasser gegenüber verhielt sich Nihilit abwechslungsreich. Im allgemeinen war es wasserfest, doch kam auch vor, daß es Wasser gierig in sich aufsaugte und weitergab. Ins Feuchte gebracht, weichte es auf oder verhärtete, je nachdem. Von Säuren wurde es nicht angegriffen, griff aber seinerseits die Säuren heftig an.

Als Baumaterial war Nihilit schlechterdings nicht zu gebrauchen. Es stieß Mörtel geradezu unwillig ab und faulte, sobald es mit Kalk oder Gips beworfen wurde. Dem erwähnten Klebstoff war es gefügig, doch was half das bei der Neigung zu plötzlichem Zerfall? Wohl ging es an, zwei Stücke Nihilit so fest aneinander zu kleben, daß sie untrennbar wurden, aber das führte auch nicht weiter, denn das nun größere Stück konnte jeden Augenblick zerbröckeln, wenn nicht gar mit lautem Getöse zerspringen. Deswegen sah man davon ab, es im Straßenbau zu verwenden. Aus den Zerfallserscheinungen des Nihilits wiederum war kaum etwas zu profi-

tieren, weil keinerlei Energien dabei frei wurden. Zu wiederholten Malen wurde festgestellt, daß der neue Werkstoff sich nicht aus Atomen zusammensetzte; sein spezifisches Gewicht schwankte ständig. Nihilit hatte, das sei nicht vergessen, eine widerliche Farbe, die dem Auge wehtat. Beschreiben kann man die Farbe nicht, weil sie keiner anderen vergleichbar war.

45

Wie man sieht, wies Nihilit im Grunde wenig nützliche Eigenschaften auf, doch ließ es sich mit Hilfe des Klebstoffs kleben, und dazu war es ja erfunden worden. Rotnagel stellte den neuen Werkstoff in großen Mengen her, und wer den Klebstoff kaufte, erwarb auch Nihilit. Obwohl die Explosionsgefahr nicht gering war, lagerten viele Menschen ansehnliche Bestände bei sich ein, denn sie liebten es, mit dem Klebstoff umzugehen, weil er so herrlich nach Oleander duftete.

50

Quelle: Kusenber, Kurt: Nihilit. In: Kusenber, Kurt: *Die Sonnenblumen und andere merkwürdige Geschichten*. Hamburg: Rowohlt 1951, S. 32–34.

INFOBOX

Kurt Kusenber (1904–1983): deutscher Schriftsteller und Kunstkritiker

nihil: *lat.* nichts

schlechterdings: ganz und gar

Kommentierung der Aufgabe für die Kompensationsprüfung

Thema	Kurt Kusenbergs <i>Nihilit</i>
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Anlass: Kurzreferat über die Kurzgeschichte <i>Nihilit</i> von Kurt Kusenbergs vor der Prüfungskommission Rolle: Kandidat/in Adressatenbezug: Mitglieder der Prüfungskommission
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n)/ wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	Zusammenfassung des Inhalts: Der Erfinder Rotnagel hat einen atypischen Klebstoff erfunden, der zwar wunderbar nach Oleander duftet, dem allerdings eine wesentliche Eigenschaft fehlt: Er klebt nicht. Aufgrund des guten Geruchs verwenden ihn zahlreiche Frauen als Parfum. Der Protagonist ist allerdings über diese Art der Verwendung des Klebstoffs erbost und beschließt, einen Werkstoff zu erfinden, der von diesem Klebstoff auch wirklich geklebt werden kann. Den einfacheren Weg, die missbräuchliche Verwendung des Klebers zu dulden, lehnt er als „verächtlich“ ab. Nach drei Jahren gelingt ihm die Erfindung des Werkstoffs und er nennt ihn <i>Nihilit</i> . <i>Nihilit</i> ist allerdings ein nutzloser Werkstoff, für den es keinerlei Verwendung gibt. Er erfüllt lediglich den Zweck seiner Erfindung, mithilfe des Klebstoffs geklebt zu werden. Die Kundinnen und Kunden erwerben den wohlriechenden Klebstoff weiterhin und kaufen automatisch auch <i>Nihilit</i> mit. Obwohl <i>Nihilit</i> explodieren kann, lagern sie ihn in ihren Haushalten ein, denn sie lieben den Umgang mit dem nach Oleander duftenden Klebstoff.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<i>Siehe Kernaussagen.</i>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: analysieren	Aufbau: <i>Die Kandidatin/der Kandidat kann auch zu anderen sinnvollen Ergebnissen gelangen.</i> Die Kurzgeschichte besteht aus drei Sinnabschnitten: Die Abschnitte 1 und 3 umrahmen die Kurzgeschichte (Bezug auf Oleanderduft). <ul style="list-style-type: none"> ■ Sinnabschnitt 1 (Z. 1 – 10): Darstellung von Rotnagels Erfindung eines wohlriechenden Klebstoffs, der nichts klebt ■ Sinnabschnitt 2 (Z. 11 – 45): Erfindung des Werkstoffs <i>Nihilit</i> und Beschreibung seiner Nutzlosigkeit ■ Sinnabschnitt 3 (Z. 46 – 51): Erfolg der Erfindung wegen des wohlriechenden Klebstoffs

sprachliche Gestaltung:

Satzbau:

- einfacher Satzbau: eher gemäßigt hypotaktisch, manchmal Parataxen

Wortwahl:

- zahlreiche **Negationen**: z. B. nicht, nichts, kein, nie
- *Nihilit* (nihil = *lat.* nichts) als **Kunstwort/Neologismus** verweist auf die Nutzlosigkeit des Werkstoffs
- **technisch-chemische Begriffe** im Zusammenhang mit Werkstoffen: „Isolation“ (Z. 25), „wasserfest“ (Z. 30), „Wasser [...] aufzog“ (Z. 30), „weichte [...] auf“ (Z. 31), „verhärtete“ (Z. 31), „griff [...] Säuren an“ (Z. 32), „Baumaterial“ (Z. 33), „Mörtel“ (Z. 33), „Kalk“ (Z. 34), „Gips“ (Z. 34), „Zerfallserscheinungen“ (Z. 40), „Energien“ (Z. 41), „Atomen“ (Z. 42), „spezifisches Gewicht“ (Z. 43) ...
- „Oleander duftete“ (Z. 2 und 51), „Oleanderduftes“ (Z. 10) als Gegensatz zu den vielen technischen Begriffen, *auch Antithese*
- Die Aussage einschränkende **Adverbien und Konjunktionen**: sondern, jedenfalls, allerdings, manchmal freilich, nicht recht, bisweilen, je nachdem, trotzdem, doch, obwohl ...

rhetorische Mittel:

- **Aufzählung**: z. B. „Ob Papier oder Metall, Holz oder Porzellan“ (Z. 5–6); „nicht schneiden, nicht hämmern, nicht bohren, nicht schweißen, nicht pressen und nicht walzen“ (Z. 20–22); „so zerbröckelte es, wurde flüssig oder zerfiel zu Staub“ (Z. 22–23)
- **Ironie**: z. B. „daß seine Erfindung sinngemäß verwendet werde“ (Z. 4); „und darauf kam es ja eigentlich an“ (Z. 8–9); „Rotnagel war kein Narr“ (Z. 11); „Sicherlich wäre es einfacher gewesen [...] doch der bequeme Weg ist verächtlich“ (Z. 13–14)
- **Paradoxon**: Verhalten des Klebstoffs (Z. 5–9) und des Werkstoffs (z. B. Z. 29–33) bzw. Nichtverarbeitbarkeit des Werkstoffs (Z. 23–24)
- **rhetorische Frage**: „doch was half das bei der Neigung zu plötzlichem Zerfall?“ (Z. 35–36), *auch Ironie*
- **Wiederholung**: „nicht [...]“ (Z. 20–22), „Bisweilen isolierte es Strom oder Wärme, bisweilen nicht“ (Z. 26) (*auch Anapher*)
- **Wortspiel**: „auf seine Unzuverlässigkeit konnte man sich allerdings verlassen“ (Z. 26–27), *auch Ironie*

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: erschließen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>Die satirische Wirkung wird auf folgende Weise erzeugt:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Bezeichnung des Werkstoffs <i>Nihilit</i> (nihil = <i>lat.</i> nichts) unterstreicht Nutzlosigkeit und zugleich Absurdität der Erfindung ■ spöttische Beschreibung der Erfindung <i>Nihilit</i>, die zeigt, was der Werkstoff nicht kann, <i>siehe Paradoxon (Arbeitsauftrag 2)</i> ■ ironische Darstellung des Verhaltens von Rotnagel: <i>siehe Ironie (Arbeitsauftrag 2)</i> ■ Darstellung der Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität: <ul style="list-style-type: none"> – Der zuerst erfundene Klebstoff klebt nichts, aber er duftet gut. Statt ihn als gescheiterte Erfindung anzuerkennen und die Erzeugung einzustellen oder zu akzeptieren, dass der Duft als Nebeneffekt die eigentliche Erfindung ist, „gab Rotnagel drei Jahre seines Lebens“ (Z. 15) – eine absurd lange Zeit – für eine weitere unbrauchbare Erfindung. – Rotnagel könnte sich gleich dazu entschließen, den Klebstoff als Duftstoff zu vermarkten, denn schlussendlich liegt der Erfolg der Erfindung genau darin. ■ starres Festhalten an einer fixen Idee führt zu einer zweiten sinnlosen Erfindung: „er wünschte, daß seine Erfindung sinngemäß verwendet werde“ (Z. 3–4); „es muß also etwas erfunden werden, das sich von ihm kleben läßt“ (Z. 12) ■ unvernünftiges Verhalten der Menschen: Sie stellen beide Erfindungen nicht in Frage und sind leicht von etwas Neuem zu überzeugen. „Rotnagel stellte den neuen Werkstoffs in großen Mengen her, und wer den Klebstoff kaufte, erwarb auch Nihilit“ (Z. 48–49). Sie interessieren sich nicht für den eigentlichen Zweck der Erfindung und auch nicht für die Gefahren des Werkstoffs: „Obwohl die Explosionsgefahr nicht gering war, lagerten viele Menschen ansehnliche Bestände bei sich ein, denn sie liebten es, mit dem Klebstoff umzugehen, weil er so herrlich nach Oleander duftete“ (Z. 49–51). ■ ...
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4:</p>	<p>Kurzreferat zu Kurt Kusenbergs Kurzgeschichte <i>Nihilit</i> vor der Prüfungskommission</p> <p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ angemessene Struktur des Redebeitrags ■ Anwendung und Reflexion der im dialogischen Teil genannten Inhalte ■ sachliche Richtigkeit ■ Logik der Argumentation ■ inhaltliche und sprachliche Adressatenorientierung ■ situationsangemessene Formulierungen

beschreiben

- Nihilit ist ein Werkstoff, der sich nur vom Klebstoff, den Rotnagel erfunden hat, kleben lässt.
- Nihilit lässt sich nicht schneiden, nicht hämmern, nicht bohren, nicht schweißen, nicht pressen, nicht walzen; zerbröckelt, wird flüssig, zerfällt zu Staub.
- Nihilit lässt sich gar nicht verarbeiten, verhält sich unzuverlässig, z. B. wasserfest oder weicht auf.
- Nihilit ist als Baumaterial unbrauchbar.
- Nihilit setzt sich nicht aus Atomen zusammen, sein spezifisches Gewicht schwankt, es hat eine widerliche Farbe, die mit keiner vergleichbar ist.
- Gleichzeitig ist Nihilit auch nicht ganz ungefährlich, da der Werkstoff explosiv ist.
- Nihilit wird mit dem Klebstoff mitverkauft. Das ist der Grund, warum viele Menschen Nihilit zu Hause lagern.
- Nihilit ist somit ein unbrauchbarer Werkstoff.

charakterisieren

Rotnagel

- ist stur und betriebsblind. Er scheint nicht den Vorteil seiner Erfindung zu sehen, nämlich jenen, dass die Menschen allein vom Duft angetan sind: „Gegen diese Unsitte kämpfte Rotnagel heftig an – er wünschte, daß seine Erfindung sinngemäß verwendet werde.“ (Z. 3–4)
- erfindet in seiner Sturheit einen nutzlosen Werkstoff, um zu beweisen, dass auch sein Klebstoff in der Lage ist zu kleben. „Rotnagel war kein Narr. Er sagte sich: ein Klebstoff, der nichts klebt, verfehlt seinen Zweck; es muß also etwas erfunden werden, das sich von ihm kleben läßt.“ (Z. 11–12)
- ist zielstrebig. Er ist ein Erfinder, der nicht aufgibt: „doch der bequeme Weg ist verächtlich. Darum gab Rotnagel drei Jahre seines Lebens daran, einen Werkstoff zu entdecken, der sich von dem Klebstoff kleben ließ, allerdings nur von diesem.“ (Z. 14–16)
- scheitert, denn die Menschen verwenden seinen Klebstoff weiterhin als Parfum: „denn sie liebten es, mit dem Klebstoff umzugehen, weil er so herrlich nach Oleander duftete.“ (Z. 50–51)

deuten

- Anhand der Absurdität von Rotnagels Erfindungen wirft der Text die Frage nach dem Nutzen von Erfindungen auf.
- Der Text thematisiert, dass neue Erfindungen nicht immer diejenige Wirkung entfalten, die sie beabsichtigen. Im Fall von Nihilit: Die Ästhetik überzeugt, nicht die Nützlichkeit.
- Der Text thematisiert die Halsstarrigkeit und mangelnde Flexibilität des Erfinders bzw. von Menschen, die unbeirrbar eine fixe Idee verfolgen, obwohl diese offensichtlich in eine Sackgasse führt.
- Die Kurzgeschichte kritisiert auch das Verhalten der Konsumentinnen und Konsumenten, die Nihilit einfach mitkaufen, auch wenn der Werkstoff unbrauchbar oder sogar gefährlich ist. Sie handeln wider besseres Wissen, um an den duftenden Klebstoff zu gelangen.
- ...

Im Allgemeinen kritisiert der Text das Festhalten an Unbrauchbarem im Zusammenhang mit Nihilit sowohl auf Seiten des Erfinders als auch auf Seiten der Konsumentinnen und Konsumenten. Niemand gesteht sich ein, dass die Erfindung ihr Ziel verfehlt hat bzw. zu einer Gefahr werden könnte, da viele den explosiven Stoff zu Hause lagern.

Beurteilungsraster zur Kompensationsprüfung der standardisierten Reife- und Diplomprüfung in der Unterrichtssprache

Kompetenzbereich	Teilkompetenzen	nicht erfüllt	das Wesentliche überwiegend erfüllt	das Wesentliche zur Gänze erfüllt	über das Wesentliche hinausgehend erfüllt	weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt
(K1) Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht Anforderungsbereich 1 <i>(Reproduktion, Reorganisation und Transfer)</i>	<p>kann Informationen, Standpunkte und Meinungen aus der Textbeilage/ den Textbeilagen ermitteln, strukturiert zusammenfassen bzw. einander gegenüberstellen</p> <p>kann Aufbau bzw. Argumentationslinien der Textbeilage(n) identifizieren und gegebenenfalls anhand von Textbelegen erläutern</p> <p>kann Merkmale bzw. die Intention(en) der Textbeilage(n) identifizieren und Textbelege dafür finden</p> <p>kann sprachliche bzw. literarästhetische Besonderheiten der Textbeilage(n) identifizieren, analysieren und deren Wirkung bzw. Funktion beschreiben</p>					
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht Anforderungsbereich 2 <i>(Reflexion und Problemlösung)</i>	<p>kann Meinungen, Argumente bzw. Argumentationslinien der Textbeilage(n) reflektieren und bewerten bzw. Interpretationshypothesen formulieren und anhand von Textbelegen begründen</p> <p>kann eine eigenständige Position zum Thema der Textbeilage(n) argumentativ überzeugend formulieren bzw. zu gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Phänomenen treffsicher Stellung nehmen und diese bewerten</p> <p>kann themenbezogenes Sachwissen aktivieren, anwenden und gegebenenfalls Bezüge zu eigenen Erfahrungen und Werthaltungen herstellen</p> <p>kann mindestens drei Minuten zusammenhängend monologisch zum vorliegenden Thema sprechen</p>					
(K2) Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit	<p>kennt Sprachnormen und kann diese korrekt anwenden</p> <p>kann relevante Fachbegriffe anwenden und zeigt Varianz in Wortwahl und Satzbau</p> <p>kann adressaten- und situationsangemessen formulieren</p> <p>kann in Bezug auf die Textbeilage(n) eigenständig formulieren</p>					

Korrektur- und Beurteilungsanleitung

1 Erläuterungen zum Beurteilungsraster zur Kompensationsprüfung in der Unterrichtssprache

Die gesetzliche Regelung sieht vor, dass der Prüferin / dem Prüfer und der Beisitzerin / dem Beisitzer bei der Beurteilung des Prüfungsgebiets eine gemeinsame Stimme zukommt. Daher sollten stets beide den Beurteilungsraster erhalten, der der Angabe für Prüfer/innen beiliegt.

Die Beurteilung einer Kompensationsprüfung in der Unterrichtssprache **muss** unter Verwendung des standardisierten Beurteilungsrasters erfolgen.

1.1 Aufgabenstellung

Jede Aufgabenstellung ist in mehrere Teilaufgaben gegliedert, die **alle** von der Kandidatin / vom Kandidaten zu bearbeiten sind.

1.2 Kompetenzbereiche

Der Beurteilungsraster ist in zwei Kompetenzbereiche gegliedert, die dem Beurteilungsraster der standardisierten Klausur entsprechen:

- **K1: Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht**
 - Anforderungsbereich 1: *Reproduktion, Reorganisation und Transfer*
 - Anforderungsbereich 2: *Reflexion und Problemlösung*
- **K2: Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit**

1.3 Notenfindung

Beurteilt werden die beiden Kompetenzbereiche **Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht** (jeweils bezogen auf die beiden Anforderungsbereiche) sowie **Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit**.

Jeder dieser beschriebenen Kompetenzbereiche muss in Summe (der Teilkompetenzen) positiv bewertet werden, um zu einer positiven Beurteilung der Kompensationsprüfung zu gelangen.

Wenn bei einer Prüfung **einer** der Kompetenzbereiche (K1 oder K2) nicht „überwiegend“ erfüllt ist, ist die Prüfung mit „Nicht genügend“ zu beurteilen.

Die Prüfung ist mit „Genügend“ zu beurteilen, wenn beide Kompetenzbereiche zumindest „überwiegend“ erfüllt sind.

Die Prüfung ist mit „Befriedigend“ zu beurteilen, wenn beide Kompetenzbereiche „zur Gänze“ erfüllt sind. Einzelne „überwiegend“ erfüllte Teilkompetenzen können durch „über das Wesentliche hinausgehend“ und „weit über das Wesentliche hinausgehend“ erfüllte Leistungen ausgeglichen werden.

Mit „Gut“ oder „Sehr gut“ ist eine Prüfung zu beurteilen, wenn die Teilkompetenzen der Kompetenzbereiche jeweils mehrheitlich „über das Wesentliche hinausgehend“ erfüllt oder „weit über das Wesentliche hinausgehend“ erfüllt sind.

Werden alle zwei Kompetenzbereiche positiv (= „überwiegend“ und darüber) bewertet, könnte sich eine Zwischennote ergeben. In diesem Fall liegt es im Ermessensbereich der Prüferin/des Prüfers, ob die bessere oder die schlechtere Note gegeben wird. Für diese Entscheidung ist die Aufgabenerfüllung in den einzelnen Teilkompetenzen, wie etwa Argumentationsqualität oder stilistische Qualität, noch einmal heranzuziehen.

1.4 Zur Spaltenbezeichnung des Beurteilungsrasters

Die Attribute der Spalten „das Wesentliche überwiegend erfüllt“ („die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt“), „das Wesentliche zur Gänze erfüllt“ („in den wesentlichen Bereichen zur Gänze erfüllt“, „merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit“), „über das Wesentliche hinausgehend erfüllt“ („in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt“, „merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit“, „bei entsprechender Anleitung die Fähigkeit zur Anwendung [des] Wissens und Könnens auf [...] neuartige Aufgaben“) und „weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt“ („in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt“, „deutliche Eigenständigkeit“, „die Fähigkeit zur selbständigen Anwendung [des] Wissens und Könnens auf [...] neuartige Aufgaben“) entsprechen den Notendefinitionen der Beurteilungen mit „Genügend“, „Befriedigend“, „Gut“ und „Sehr gut“ in der Verordnung zur Leistungsbeurteilung (vgl. § 14 LBVO). Wichtig ist, dass die Beurteilung der Prüfung entsprechend dem Abschnitt 1.3 erfolgt.

2 Gesamtbeurteilung

Da sowohl die von der Kandidatin/vom Kandidaten im Rahmen der Kompensationsprüfung erbrachte Leistung als auch das Ergebnis der Klausurarbeit für die Gesamtbeurteilung herangezogen werden, kann die Gesamtbeurteilung nicht besser als „Befriedigend“ lauten.